



**FRAUEN.
mACHT.
POLITIK.**
FRANKFURT WIRD GERECHTER

FRAUEN
REFERAT

„Wir können die Welt verändern!“

Prof. Dr. Sibylla Flügge: Pionierin für Frauenrechte wird mit dem Tony-Sender-Preis ausgezeichnet

Am 24. November erhält Prof. Dr. Sibylla Flügge den Tony-Sender-Preis der Stadt Frankfurt am Main. Ein Preis, der passend zugeschnitten scheint für die beharrliche Feministin, die sich seit über 40 Jahren für die Rechte von Frauen einsetzt. Ob ehrenamtlich oder hauptberuflich, das Leben von Sibylla Flügge ist wie kaum ein anderes mit der Frauenbewegung in Frankfurt verknüpft. Eine Pionierin und Kämpferin für die Gleichberechtigung ist die 67-Jährige bis heute geblieben.

1950 wird Sibylla Flügge als Tochter der Juristin Dr. Marianne Flügge-Oeri und des Pastors Rufus Flügge in Clausthal-Zellerfeld geboren. Die Mutter, eine emanzipierte Frau, ist schon seit Ende der 20er Jahre in einer sozialdemokratischen Frauengruppe in Schweden engagiert. In Deutschland bietet sie in den 60er Jahren staatsbürgerliche Lehrgänge für Frauen an, „um Frauen ein selbstständiges politisches Urteilsvermögen zu ermöglichen“.

Engagement im Weiberrat

Sibylla Flügge schließt sich als Jugendliche der linken Bewegung an, nimmt an Demonstrationen und Ostermärschen teil, in der Sophienschule Hannover wird sie Schulsprecherin und macht 1969 Abitur. Im gleichen Jahr beginnt sie ihr Studium der Rechtswissenschaft an der Goethe-Universität in Frankfurt. Für die junge Studentin steht fest: „Ich will mich engagieren.“ Doch die aus dem Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) hervorgegangenen Organisationen werden von Männern dominiert. Im Frankfurter Club Voltaire, dem damaligen Szenetreff für kritische junge Linke, trifft sich der sogenannte Weiberrat, dem Flügge sich anschließt, indem sie mit anderen eine marxistische „Schulungsgruppe“ gründet. „Der Begriff Feminismus war damals noch nicht präsent, wir fühlten uns als Teil der Linken Bewegung, merkten aber, dass es eine ganz spezielle Frauenunterdrückung gibt, quer durch die gesellschaftlichen Schichten.“

Mit Alice Schwarzer und der Kampagne gegen den „Abtreibungsparagrafen“ 218 nimmt die Frauenbewegung Fahrt auf, bundesweit bilden sich Frauengruppen, eine ganz neue Form der Solidarität entsteht. Die Forderung, das Abtreibungsverbot zu streichen, wird zum Schlachtruf der neuen Bewegung. Im März 1972 treffen sich Frauen aus ganz Deutschland zum ersten Frauenkongress in Frankfurt. „Diese geballte Kraft und Solidarität zu spüren und zu merken, dass wir alle an einem Strang ziehen, hatte etwas Überwältigendes. Das Gefühl,

Teil einer neuen Bewegung zu sein, hatte gleichzeitig etwas Familiäres“, erinnert sich Flügge.

Pionierin in Sachen „Recht der Frau“

Während ihres Studiums werden Frauenrechte zum zentralen Thema. „Frauenthemen spielten in der Rechtswissenschaft damals keine Rolle“ sagt Flügge. Sie wird zur Pionierin, erst als Studentin später als Professorin im Fachgebiet „Recht der Frau“. 1974 gründet die angehende Juristin mit Mitstreiterinnen das erste Frankfurter Frauenzentrum. Dort bietet sie mit anderen Jurastudentinnen und Referendarinnen Frauen rechtliche Beratung an, insbesondere bei Fragen der Ehescheidung. „Die Beratungen machten deutlich, welche katastrophalen Folgen bestehendes Recht für Frauen haben kann.“ Insbesondere Probleme des Ehe- und Sorgerechts und des Schutzes von Frauen und Mädchen vor Gewalt im Geschlechterverhältnis beschäftigen Flügge seit dieser Zeit. Auch das Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ ist schon früh auf der gleichstellungspolitischen Agenda der Juristin. „Nur wenn Männer und Frauen sich gleich verantwortlich Haushalt und Kindererziehung teilen, kann Gleichberechtigung gelingen“, sagt Flügge. Als 1977 und 1981 ihre Kinder zur Welt kommen, steht für Sibylla Flügge fest, dass die Frage der Betreuung gemeinschaftlich gelöst werden muss. Ihre Kinder besuchen selbstverwaltete „Kinderläden“, was den Eltern, insbesondere Müttern, ermöglicht ihrem Beruf weiter nachgehen zu können.

Mitgründerin der STREIT

Aktuelle Rechtsfragen zu Frauenthemen werden ab 1978 in bundesweiten Treffen von Juristinnen diskutiert, die von Flügge mitinitiiert bis heute jährlich stattfinden. 1983 ist Sibylla Flügge Mitbegründerin der „feministischen Rechtszeitschrift STREIT“, die sich mit Frauenrechten und feministischen Positionen in der Rechtswissenschaft und Rechtspolitik beschäftigt und ein größeres Publikum erreicht. Das Novum: Nur Frauen dürfen dort publizieren. „Wir wollten ein Zeichen setzen, gegen die bestehenden Fachzeitschriften, die von Männern dominiert wurden und in denen Frauenthemen nicht existierten.“ Noch heute übernimmt Sibylla Flügge die Schlussredaktion der vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift, die eine Plattform für die Weiterentwicklung der feministischen Rechtstheorie bietet. In ihrer Dissertation beschäftigt sie sich mit der Entstehung der Diskriminierung von Frauen durch Recht am Beispiel der Geschichte des Hebammenrechts. Sie macht deutlich, dass eine schwache Rechtsposition typisch ist für Frauenberufe und setzt sich für deren Aufwertung ein.

Schutz vor Gewalt und Diskriminierung

1990 bis 1993 arbeitet Flügge als Referentin für Gesundheitspolitik und Prostitution im Frankfurter Frauenreferat und trägt unter anderem dazu bei, dass die Zwangsuntersuchungen und Zwangsregistrierungen von Prostituierten abgeschafft werden. 1994 wird Flügge Professorin für das Fachgebiet „Recht der Frau“ am Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit der Frankfurter Fachhochschule. In der Lehre und in einer Vielzahl von Publikationen, Vorträgen und Stellungnahmen setzt sie sich insbesondere mit dem Schutz vor Gewalt und Diskriminierung sowie mit den Rechten von Frauen in der Familie auseinander. Ehrenamtlich engagiert sie sich im Vorstand des Frankfurter Instituts für Frauenforschung, im Beirat des Feministischen Frauengesundheitszentrums Frankfurt sowie im wissenschaftlichen Beirat des Frauenstudien- und Bildungszentrums der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Einsatz für eine „Familiengerechte Hochschule“

Flügge ermutigt Frauen und ist Vorbild zugleich. Von 1995 bis 2014 tritt sie als Frauenbeauftragte der Fachhochschule für eine neue gleichstellungspolitische Kultur im Hochschulbereich ein. Sie fördert hessenweit familienfreundliche Studien- und Arbeitsbedingungen und gründet an der FH Frankfurt das „forschungsorientierte Kinderhaus“ mit einer neuartigen Betreuungsform, der „geplant flexiblen Betreuung“, die speziell auf die Bedürfnisse studierender Eltern abgestimmt ist. 2004 wird ihr Engagement belohnt, die FH in Frankfurt erhält als erste hessische Hochschule das Audit-Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“.

Auch an der Konzeptentwicklung für das Mentorinnen Netzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik und an der Gründung des Gender- und Frauenforschungszentrums der hessischen Fachhochschulen (gFFZ) ist Flügge maßgeblich beteiligt und erhält für ihr unermüdliches Engagement unter anderem den Laura Maria Bassi-Preis für Frauenförderung und eine gendersensible Hochschulkultur der Frankfurt University of Applied Sciences 2016.

Frauenbewegung geht weiter

Zur Entstehung der neuen Frauenbewegung und ihren Erfolgen hat Sibylla Flügge immer wieder publiziert. Und auch wenn an vielen Stellen die Gleichberechtigung noch weit entfernt scheint, sieht die Tony-Sender-Preisträgerin optimistisch in die Zukunft. „Es gibt noch viel zu tun, aber wir haben eine starke Bewegung von jungen Frauen, die sich sehr entschlossen für ihre Rechte einsetzen und Unrecht widersprechen, zum Beispiel in sozialen Netzwerken“, so Flügge. Den Optimismus bringt sie aus der Frauenbewegung mit. „Es ist dieses Gefühl, für ein gemeinsames Anliegen einzutreten, etwas bewegen und bewirken zu können und damit auch die Welt verändern zu können, das hat mich bis heute nicht verlassen.“